Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band IX. 28. Mai 1860. № 20.

I. Originalien.

Bericht über die Saison 1859 zu Bad Dangast.

Von Dr. **Schüssler** zu Varel.

Ausser den zahlreichen Passanten wurde das Bad Dangast im Sommer 1859 von 205 Kurgästen besucht, die während ihres Aufenthalts daselbst 2510 freie Seebäder und 513 Wannenbäder von erwärmtem Seewasser nahmen. Die Mehrzahl der Kurgäste gehörte dem weiblichen Geschlechte und dem kindlichen Alter an, eine den Seebädern gemeinschaftliche, durch ihre Wirksamkeit insbesondere bei Frauen- und Kinderkrankheiten bedingte Erscheinung.

Mangelhafte Hämatose, paralytische, krampfhafte Affectionen, vornehmlich Scrofulose, waren Kurobjecte bei den Kindern, denen selbst in dem zarten Alter von 3 Jahren der Gebrauch der freien Seebäder zu grossem Vortheil gereichte, während für das spätere Lebensalter insgemein freie Seebäder nicht mehr rathsam sind. Uterinleiden, Chlorose, Anämie, nervöse Hyperästhesie waren vorherrschend die Krankheiten des weiblichen Geschlechts. Auch hier bestätigte sich die Beobachtung des Dr. Mess zu Scheveningen, dass der Gebrauch freier Seebäder bei Schwangerschaft auf diese sowohl als auf die Entbindung sehr vortheilhaft einwirkt.

Als auffallend günstiger Erfolg der Seebadekur in Dangast möge die Heilung einer Coxalgie zweiten Grades erwähnt werden, die bei ihrem rapiden Verlaufe bedeutende Abmagerung, spitzwinkelige Contractur des Knie- und Hüftgelenks und eine so grosse Schwäche nach sich zog, dass Patient, ein zehnjähriger Knabe,

sich nicht mehr aufrecht zu halten vermochte. Durch den Gebrauch von circa 50 warmen Seebädern wurde vollständige Heilung erzielt. — Nicht minder interessant war der günstige Erfolg der Badekur bei einer hochgradigen Scrofulosis, die bei ihrer langen Andauer in den Lymphdrüsen, Schleimhäuten und der äusseren Haut erhebliche functionelle Störungen und organische Abweichungen veranlasste. Das hervorragendste Symptom der Krankheit, wesshalb die fern wohnende Patientin, ein Mädchen von 12 Jahren, Hülfe in Damgast suchte, war die scrofulöse Augenentzündung, bei deren allmählichem Fortschreiten das Sehvermögen fast aufgehoben war. Ausserdem waren geschwollene Hals- und Achseldrüsen, aufgetriebener Unterleib, Eczema capitis et faciei, Coryza, enorm geschwollene und bis auf die Wangen herabhangende obere Augenlider — woher vornehmlich das behinderte Sehen — die begleitenden Erscheinungen. Nach dem Gebrauch der warmen und kalten Seebäder während reichlich sechs Wochen war das Sehvermögen bis auf etwas Empfindlichkeit gegen helles Licht wiederhergestellt, Eczema und Coryza verschwunden, die geschwollenen Drüsen und der aufgetriebene Unterleib bedeutend reducirt. Körpergewichtszunahme, frisches Aussehen und der heitere Sinn bekundeten die Abnahme, wenn nicht das Erloschensein der scrofulösen Diathese.

Unter den Neuralgien, gegen die überhaupt mit gutem Erfolge gebadet wurde, ist ein Fall von Migräne zu erwähnen, ein ähnlicher, wie vor 2 Jahren zur Beobachtung kam. Alle 4—5 Tage sich wiederholende Paroxysmen waren beiden Fällen gemeinsam, obgleich die ursächlichen Momente bei beiden Patientinnen, verheiratheten Damen, verschieden waren. Die ätiologische Nachforschung ergab bei der einen Dame nervöse Hyperästhesie, bei der andern functionelle Störungen des Uterinsystems. Schon nach den ersten freien Seebädern nahmen die Paroxysmen an Intensität ab und blieben alsbald beim Normalwerden der functionellen Störungen und Schwinden des krankhaften Reflexes gänzlich aus.

Wie alljährlich war auch in der letzten Saison das Malariasiechthum stark vertreten und wurde wiederum meine 18jährige Erfahrung in Betreff des Heilvermögens der Seebäder bei dieser Krankheit durch glänzende Erfolge bereichert. Durch Chinin wird die Erregbarkeit der Nervencentren des cerebrospinalen und sympathischen Systems insofern alterirt, dass durch den Einfluss der Malaria nicht mehr eine derartige Erregung, die sich als Fieber manifestirt, bedingt wird, sondern dass die Malariakrankheit ohne Fieber verläuft, eine Form, die auch ursprünglich nicht selten vorkommt, allein die Wechselfieber-Diathese wird durch Chinin nicht gehoben. Die nach Damgast zur Kur gekommenen Malariakranken gehörten vornehmlich den Fällen an, bei welchen die intermittirenden Fieber durch Chinin beseitigt waren, die Malariakrankheit indess fortbestand, geringe äussere Schädlichkeiten, psychische Affecte und andere Recidive veranlassten; bei andern Kranken

kehrten die Fieber trotz verstärkter Gabe des Chinins stets wieder, wogegen Malariakranke ohne alle intermittirende Fieber während ihres Krankseins in der letzten Saison nicht vorkamen.

Wie ich oben erörtert habe, bestehen die generellen Grundzüge der Wirkungsweise der Seebäder darin, dass sämmtliche Lebensvorgänge angeregt und bei Erhöhung der vitalen Acte in der psychischen, animalen und vegetativen Sphäre functionelle Störungen in normale Thätigkeit zurückgeführt werden. Die Einwirkung der Seebäder auf Malariakranke hat daher eine Steigerung ihrer Krankheit, namentlich der Culminationspunkte, der Fieber, zur Folge, indem bei der erhöhten Energie aller Lebensfunctionen natürlich auch die krankhaften Vorgänge stärker in die Erscheinung treten. Die nach den ersten Bädern gewöhnlich in verstärktem Maasse wiederkehrenden Fieber verlieren indess sehr bald an Intensität und schwinden in der Regel in 8—10 Tagen der Kur. Aufblühen des bleichen, erdfahlen Gesichts, Schwinden des Milztumors und der hydropischen Anschwellungen, geistiges und leibliches Wohlbefinden manifestiren alsdann das Erloschensein der Wechselfieber-Diathese.

Es könnte eingewandt werden, dass eine Naturheilung der Wechselfiebercachexie ohne alles ärztliche Handeln und ohne Bäder nicht selten sei, und eine Ortsveränderung, vornehmlich nach Gegenden, wo die Malariakrankheit nicht herrscht, erfahrungsgemäss der Naturheilung förderlich sei; allein auf den Inseln der Nordsee, vielleicht Helgoland ausgenommen, sowie längs der ganzen Küste treten je nach den Fluctuationen des Malaria-Miasma alljährlich die Wechselfieber auf, und die kalten Seebäder erwiesen sich dagegen selbst dann noch hülfreich, wenn bereits alle anderen bekannten Mittel schon erschöpft waren.

Das Schwefelbad zu Tennstädt.

Anschliessend an die ausführlichen Mittheilungen von Professor Ludwig über die Tennstädter kalte Schwefelquelle, die in Bd. VI. p. 311—316 gegeben wurden, theilen wir heute nachträglich die neue Analyse mit, die Herren Collegen auf eine Schwefelquelle aufmerksam machend, die noch nicht die Anerkennung gefunden, die sie in der That verdient.

Zur Uebernahme des Bades bildete sich im Jahre 1811 eine Actiengesellschaft; es wurde ein kleines Häuschen für einen Bademeister mit einem Badezimmer gebaut, worin sich in der Regel zwei Badewannen befanden. Diese Unzulänglichkeit der Räumlichkeit bewirkte, dass die meisten Gäste das Schwefelwasser nach ihren Wohnungen tragen liessen, wo es, in Kesseln erhitzt, zu den Bädern verwandt wurde. Durch dieses Tragen und Erhitzen des Schwefelwassers in offenen Gefässen musste aber ein grosser Theil der wirksamen Bestandtheile verloren gehen.

Da im Laufe der Zeit mehrere von den Actionären verstorben und andere von Tennstädt weggezogen waren, so fand sich die Gesellschaft veranlasst, das Bad im Jahre 1845 an die Commune zu verkaufen. Seit 1811 wurde es stets dortigen Bürgern für einen geringen Pachtzins überlassen.

Im Jahre 1856 übernahm Apotheker Buddensieg das Etablissement käuflich von der Commune, vereinigte damit sein daran stossendes Gartengrundstück, baute ein neues Badehaus mit zehn zweckmässig und bequem eingerichteten Badezellen, zehn eleganten Wohnzimmern mit den nöthigen Schlafcabinetten, versah die Zellen mit den nöthigen Wasserleitungen und liess Wasserreservoire nebst Pumpwerk sowie einen Dampfapparat zur Erhitzung des Wassers auf zweckentsprechende Weise anlegen, so dass die jetzige Einrichtung in jeder Weise befriedigt. Das Gartengrundstück selbst ist mit Gängen, Rasenplätzen und Lauben versehen und ein kleiner Salon mit Kegelbahn zur Unterhaltung der Kurgäste erbaut worden.

Die Lage des Bades ist höchst anmuthig inmitten der Gärten, fast rundum von Bächen umgeben. Nach dem Bade führt von der Stadt aus eine Pappelallee, und ist die entgegengesetzte Seite des Grundstücks unmittelbar von einer schönen Lindenallee, wie solche wohl selten gefunden werden dürfte, begrenzt, so dass gerade hier der besuchteste Spaziergang der städtischen Einwohner ist. Die Restauration hat der Bademeister gleichzeitig übernommen, welcher die Gäste zur Zufriedenheit bedient. Die Wohnungen im Badehause selbst sind den Gästen sehr zu empfehlen, da so die Bäder mit aller Bequemlichkeit genommen werden und die Gäste nöthigenfalls gleich am Orte sich ihrer Betten zum Nachschwitzen bedienen können. Ist das Badehaus besetzt, so finden die Gäste in der unmittelbar daran liegenden Stadt ausreichende und billige Wohnungen.

Tennstädt ist eine kleine Stadt, wo der Unterhalt ausserordentlich billig ist, was in Berücksichtigung anderer Schwefelbäder für manchen heilungsuchenden Gast sehr erwünscht sein möchte. Wer daher den ländlichen Aufenthalt liebt und grosse Kosten scheut, dem dürfte wohl diese heilsame Quelle mit Recht zu empfehlen sein. Die hiesigen Familien leben mit den Gästen in gemüthlichem Verkehr und finden wöchentlich mehrere Gartenconcerte statt; Kegelbahn und andere Spiele helfen die Zeit vertreiben, auch fehlt es nicht an Lectüre. Auch beabsichtigt der Magistrat, die Umgegend der Stadt durch Anlegung und Verbesserung der Spaziergänge angenehmer zu machen. — Badearzt ist Dr. Heinemann, welcher nun schon seit mehr als zwanzig Jahren die Heilkraft der hiesigen Quelle beobachtet.

Wie sich bei einer Bohrung auf dem Badegrundstück herausstellte, hat die Quelle ihren Sitz in dem Torflager, welches sich unter einem Tufflager durch das ganze Thal, in welchem Tennstädt liegt, hinzieht, und beruht wohl die Bildung des Schwefelwasserstoffs auf einer Zersetzung des Gypses, welcher hier eben-

falls stark vertreten ist. Die Quelle entspringt in einer Tiefe von 14 Fuss. Zunächst fand man bei dem Bohrversuche 6 Fuss tief Gartenerde, darunter ein Lager von Tuff, und darauf wechselten Thon, Tuffsand und Torf wohl drei- bis viermal ab bis zu einer Tiefe von 40 Fuss. Torf haben wir hier mehrfach und ansehnliche Lager mit recht interessanten Knochenresten, wie denn z. B. das Horn eines Urochsen, Schenkelknochen eines Mammuth, mehrere Hirschgeweihe, Gazellenhörner etc. gesammelt wurden. In dem hiesigen Kalktuff wurde ein Affenschädel, der dritte bis jetzt in Europa, gefunden. Knochenhöhlen finden wir häufig in einem dichten Tuff, einem sehr interessanten Conglomerat des verschiedenartigsten Gesteins, und mag es nach den vorkommenden Anzeigen nicht unwahrscheinlich sein, dass ehemals eine vulkanische Eruption hier stattfand. In diesen Breccienhöhlen fand man Zähne von 5 Fuss Länge und 2 Fuss Breite, mächtige Fischgräten, Abdrücke von Calamiten, Equisetaceen und Farrnkräutern, letztere namentlich in dem hier hin und wieder auftretenden Kohlensandstein. Auch der hiesige Muschelkalk bietet interessante Versteinerungen.

Seit mehreren Jahren wurde hier auf Steinkohlen gearbeitet, allein man ist noch zu keinem günstigen Resultat gekommen, da man bald hier bald dort in ganz verschiedenen Tiefen nur Nester einer armen Lettenkohle findet; dagegen kommen in demselben massenhaft Schwefelkiese vor. Eisen findet sich häufig auf den Feldern zu Tage als Bohnerz.

Im Jahre 1857 wurde durch den Hrn. Professor Dr. Ludwig in Jena eine neue Analyse der Quelle vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab.

Es sind enthalten in 1000 Grammen oder 7680 Gran = 1 Pfund = 16 Unzen:

	Gramme	Gran
Schwefelsaures Kali (KO,SO^3) . .	0,0191	0,1467
Schwefelsaures Natron (NaO,SO^3) .	0,0632	0,4854
Schwefelsaurer Kalk (CaO,SO^3) . .	0,6916	5,3114
Chlorcalcium ($CaCl$)	0,0393	0,3018
Phosphorsaurer Kalk ($3CaO,PO^5$) .	0,0058	0,0445
Kohlensaurer Kalk (CaO,CO^2) . .	0,2838	2,1795
Kohlensaure Talkerde (MgO,CO^2) .	0,2438	1,8724
Brommagnium $MgBr$)	Spuren	Spuren
Eisenoxydul (FeO)	Spuren	Spuren
Manganoxydul (MnO)	Spuren	Spuren
Kieselsaure Thonerde ($Al^2O^3,4SiO$) .	0,0054	0,0415
Freie Kieselerde ($bSiO$)	0,0069	0,0530
Halbgebundene Kohlensäure (CO^2) .	0,2526	1,9400
Freie Kohlensäure (CO^2)	0,0824	0,6328
Freier Schwefelwasserstoff (HS) . .	0,0302	0,2320
Kohlensaures Ammoniak (H^4NO,CO^2)	Spuren	Spuren
Organische Substanzen	0,0799	0,6137
Summe .	1,8040	13,8547

In 1000 Cubiccentimeter Tennstädter Wasser von 6,25 Grad Celsius sind enthalten:

19,783 Cubiccentimeter Schwefelwasserstoffgas bei 0 Gr. C. und 0,760 Meter Luftdruck,
127,5 Cubiccentimeter halbgebundenes Kohlensäuregas und
41,6 Cubiccentimeter freies Kohlensäuregas.
(In Summa 169,1 Cubiccentimeter Kohlensäuregas bei 0 Grad C. und 0,760 Meter Luftdruck, welches beim Kochen des Wassers mit den Wasserdämpfen entweicht.)

In 7680 Gran (= 16 Unzen = 1 Civilpfund) Wasser von 6,25 Grad Celsius = 5 Grad Reaumur sind enthalten:

0,5160 Cubiczoll Schwefelwasserstoffgas,
3,328 Cubiczoll halbgebundenes Kohlensäuregas und
1,085 Cubiczoll freies Kohlensäuregas.
(In Summa 4,413 Cubiczoll mit den Wasserdämpfen beim Kochen entweichendes Kohlensäuregas.)

Die bei 100 Grad Celsius nicht flüchtigen Bestandtheile des Wassers, der sogenannte Abdampfrückstand desselben, beträgt für 1000 Gramme Tennstädter Wasser 1,496 Gramme. (Bartholomäus Trommsdorff hatte bei seiner Analyse desselben Wassers aus 17 Pfund Civilgewicht des Wassers 182 Gran Rückstand = 1,394 pro Mille gefunden, was nicht viel von unserer 46 Jahre später gefundenen Zahl abweicht. Trommsdorffs Angaben in Bezug des Schwefelwasserstoffgehalts sind hingegen viel zu hoch, nämlich 0,0988 Gramme Schwefelwasserstoff in 1000 Cubiccentimeter Wasser.)

Das frische Wasser enthält keine Spur von schwefelwasserstoffsaurem Kalk; das auf Flaschen gefüllte und einige Wochen gut verkorkt aufbewahrte Wasser hingegen zeigt deutliche Spuren desselben.

Tennstädt ist für ferner wohnende Kranke leicht zu Wagen auf bequemen Wegen von der Station Erfurt oder Gotha der Thüringischen Eisenbahn in zwei bis drei Stunden zu erreichen.

Während des Sommers finden jeden Sonntag von der fürstlichen Capelle ausgeführte Concerte in Sondershausen statt, die sich stets eines zahlreichen Besuches erfreuen. Zu Wagen kann man in zwei bis drei Stunden dahin auf einem durch eine reizende Landschaft führenden Wege gelangen.

Dr. *Helfft.*

Brunnenärztliche Mittheilungen über Lippspringe.

Von Dr. **W. Fischer.**

Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, hier eine Uebersetzung eines Artikels, welcher sich in einer nordischen medicinischen Zeitung, Norsk Magazin 14. B. 4. Th., befindet, zu liefern,

da er die fast vollständige Heilung einer Dame von einem tiefen Lungenleiden betrifft, welches von ihrem Manne, welcher Norwegischer Arzt ist, und mehreren andern herzugezogenen Collegen für kaum heilbar gehalten wurde.

Der Aufsatz ist um so bezeichnender für die besondere Wirkung unserer Quelle, weil er grade das passendste Heilobject für dasselbe hervorhebt, zugleich bezeichnend, wo dieselbe nicht angewendet werden soll.

Ich bemerke, dass ich bei der Dame die Trink- und Stickgas-Inhalationskur in ausgedehntem Maasstabe anwandte.

Abhandlung von Dr. W. Ueckermann.

Vielen meiner Collegen ist es bekannt, dass meine Frau im vorigen Sommer die Heilquelle zu Lippspringe benutzte gegen die von mir und vielen Aerzten anerkannte Phthisis.

Sie hatte mehrmal Bluthusten gehabt, es hatte sich eine beträchtliche Caverne im mittleren Theile der linken Lunge ausgebildet, deren Inhalt die tuberculöse Beimischung nicht verkennen liess. Im Ganzen war die Patientin im hohen Grade hectisirend, es fehlte auch nicht an erschöpfenden Diarrhöen und Nachtschweissen.

Die allgemeine Körperschwäche war derartig, dass deshalb nicht allein die Abreise verschoben werden musste, sondern auch beim endlichen Antritt, meine Frau die wenigen Schritte, welche wir vom Meere wohnen, gefahren werden musste. — Nach einer Brunnenkur von 6 Wochen in Lippspringe und einer Molkenkur von 4 Wochen hatte Herr Professor Conradi die Güte, die Kranke zu untersuchen.

Der Zustand hatte sich sehr gebessert, die Kräfte hatten zugenommen, die Fieber waren verschwunden und von einer Caverne war keine Spur zu finden; die Lunge hatte auf dem vordern und mittleren Theile zu sclerotisiren angefangen.

Gegenwärtig ist kein Husten mehr da und die eingetretene kräftige Ernährung des Körpers gibt den Ausweis, dass der Parasit (Lungenvomik) verschwunden ist.

Ich gebe diese Erklärung, überzeugt, dass man Lippspringe selbst in solchen verzweifelten Fällen noch anwenden kann; ich sah dort viele ähnliche Fälle vortrefflich gedeihen; warne jedoch vor der Anwendung bei torpiden anämischen Krankheiten, weil bei solchen die Tuberkelauflösung zu gewaltig vor sich geht Es gehört noch immer eine Summe von Kräften dazu, um eine künstlich gesteigerte Krankheitsentwickelung zu ertragen.

Ein gleiches Bewenden hat es mit dem Bluthusten und Hämorrhoidal-Stockungen, bei welchen Krankheiten ich viele vortreffliche Besserungen dort beobachtete.

Ich werde im Juni, welchen Monat ich für den besten zu

einer Brunnenkur für Brustkranke halte, nach Lippspringe zurückkehren und nach beendigter Kur meiner Frau einen ferneren Bericht über diese und einige andre Kranke, welche ich mitbringen und der Leitung des dortigen Brunnenarztes, Herrn Dr. Fischer überlasse, einsenden.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber das Mergentheimer Bitterwasser.

Von Dr. **Höring.**

Verfasser erlaubt sich seine geehrten Herren Kollegen auf das seit einigen Jahren in sehr hohen Kredit gekommene Mergentheimer Bitterwasser, dessen in No. 5, Band III der balneologischen Zeitung Erwähnung gethan wurde, hiermit wiederholt aufmerksam zu machen. Dieses Mineralwasser enthält in 16 Unzen folgende Bestandtheile:

a) in wägbarer Menge:

Chlorkalium	1,829	Gran.
Chlornatrium	88,088	„
Chlormagnium	29,422	„
Chlorlithion	0,037	„
Schwefelsaures Natron	94,796	„
Schwefelsauren Kalk	15,480	„
Bromnatrium	0,177	„
Kohlensaure Magnesia	3,294	„
Kohlensauren Kalk	1,819	„
Kieselsäure	1,069	„
	236,011	Gran.

b) in unwägbarer Menge:

Jodnatrium, borsaures Natron und phosphorsaure Thonerde.

Freie Kohlensäure bei 10⁰ C. 4,122 C. Z.

Dasselbe wird längst von den renommirtesten Aerzten in Würtemberg, Bayern, Baden und der Schweiz sehr häufig angewendet und hat nach dem Zeugnisse derselben seine vorzüglichen Heilkräfte bei dem grossen Heere der Unterleibsleiden, bei Gicht, Hämorrhoidal- und Menstrualleiden und deren Folgen, bei den so häufig vorkommenden krankhaften Zuständen in der klimakterischen Periode, bei Krankheiten der Harnorgane und bei der harnsauren Blutkrase in hohem Grade bewährt, und wird als ableitendes Mittel bei den langwierigen, oft zurückkehrenden Congestionen nach den Brustorganen und nach dem Gehirne von keinem anderen Mineralwasser übertroffen. Dieses Bitterwasser entfaltet schon in kleinen Gaben seine Wirkungen: 6 — 10 Unzen reichen in der Regel täglich hin, um einige breiige Stühle auf die mildeste Weise zu bewirken. Es wird von Jedermann gern getrunken, auch von Kindern und delikaten Constitutionen sehr leicht vertragen und bringt selbst bei langem Gebrauche keine Reizung der Magen- und Darmschleim-

haut hervor. Ausser seiner sicheren Wirkung empfiehlt es sich noch besonders als ein wohlfeiles Arzneimittel, da der 3 würtemberg. Schoppen haltende Krug hier nur 15 Kr. kostet und man dasselbe bei geregelter Diät überall in jeder Jahreszeit und in jedem Klima gebrauchen kann, ohne sich von seinen gewohnten Geschäften zu trennen, wie dies bei dem Friedrichshaller Bitterwasser, dem es an Geschmack und Wirksamkeit vollkommen gleichkommt, der Fall ist. Die Krüge werden sorgfältig verkorkt und mit Zinkkapseln versehen und erhalten so dieses Bitterwasser jahrelang unverändert.

Da dasselbe schon seit einigen Jahren mit bestem Erfolge auch in mehreren Irrenanstalten angewendet wird, so bittet Verf. die Herren Aerzte solcher Anstalten freundlichst, geneigtest auch Versuche damit machen zu wollen, zu welchem Zwecke Verf. gern, wenn es verlangt werden sollte, eine Parthie Krüge gratis übersenden würde.

Das Mitterbad im Ultenerthale bei Meran.

Von Prof. **Wittstein** in München.

Soweit die Untersuchung eines Mineralwassers, von welchem nur 31 Unzen zu Gebote stehen, auf Genauigkeit Anspruch machen kann, zeigte das übergebene Tiroler Mineralwasser folgende Zusammensetzungen in:

16 Unzen feste Bestandtheile: 6,50 Grane, nämlich:

0,500	Grane	Kieselerde,
0,450	„	Eisenoxydul,
1,047	„	Kalk,
0,613	„	Kali mit wenig Natrum,
		Leise Spuren von Magnesia,
3,660	„	Schwefelsäure,
0,100	„	Phosphorsäure,
		Leise Spuren von Chlor.
Summa 6,370		

An freier Kohlensäure enthielten 16 Unzen des Wassers 0,32 Gran oder etwas über ½ Kubikzoll, d. h. weniger als frischgeschöpftes Quellwasser enthält.

Werden die Schwefelsäure und Phosphorsäure an die Basen gebunden gedacht, so ergibt sich folgende Uebersicht.

0,500	Grane	Kieselerde,
0,250	„	phosphorsaures Eisenoxydul (wasserfrei),
0,633	„	schwefelsaures „ „
2,544	„	schwefelsaurer Kalk „
1,133	„	schwefelsaures Kali „
1,311	„	freie Schwefelsäure.
Summa 6,370.		

Die in der letzten Reihe aufgeführte freie Schwefelsäure hat folgenden Ursprung. Die innere Wand der Flasche, worin sich das Mineralwasser befand, war mit abgesetztem Eisenoxydhidrat überkleidet, welches offenbar durch freiwillige Zersetzung einer Portion aufgelösten schwefelsauren Eisenoxyduls resp. durch höhere Oxydation des Eisenoxyduls zu Oxyd und Niederschlagung dieses Oxydes entstanden war. Die Menge dieses Oxydes be-

trug 1,311 Gran, welche 1,179 Oxydul entsprechen und diese letzteren bilden mit 1,311 Gran schwefelsaures Eisenoxydul. Folglich waren in dem Wasser ursprünglich nicht 0,633, sondern 0,633 + 2,490 = 3,123 schwefelsaures Eisenoxydul enthalten.

Dieses Wasser verdient daher am passendsten den Namen: „vitriolisches Eisenwasser".

III. Recensionen.

Der Giesshübler Sauerbrunn in Böhmen, die König Otto-Quelle genannt, von Profess. Dr. Löschner. Fünfte durchaus vermehrte Auflage mit 3 lithographirten Ansichten. Karlsbad 1860. Gedruckt bei Gebr. Franieck. In Kommission bei H. Dominicus in Prag und Karlsbad. Preis: im netten Umschlag br. 80 Nkr.

Diese Broschüre des rühmlichst bekannten Balneologen Dr. Löschner kann füglich als eine kleine Mustermonographie des betreffenden Kurortes bezeichnet werden. Sie beschreibt in 10 Abschnitten: „Die Lage, Gegend, Anstalten;" — „die physikalischen und chemischen Eigenschaften," mit der neuesten sehr genauen Analyse des Apothekers Göttl, welcher ausser den schon von Steinmann (1824) nachgewiesenen Bestandtheilen auch Spuren von Jod, Bor, Baryt, Strontian, Phosphorsäure, Mangan, Kobalt, Nickel, Titan, Gold, Kupfer, Lithion und organischen Stoff entdeckt hat; — „die Differenzirung der wichtigsten dem Giesshübler ähnlichen Sauerbrunnen; — ein besonders interessanter mit grösster Sachkenntniss abgefasster Abschnitt; — „die Wirkung dieser Quelle im Allgemeinen;" — „die wissenschaftliche Verwerthung ihrer einzelnen Bestandtheile — und ihre Gesammtwirkung." Leider geht aus dieser gründlichen, nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft abgefassten pharmakodynamischen Darstellung hervor, wie Viel, wie sehr Viel noch in Betreff der theoretischen Erklärung der Wirkungsweise der Mineralquellen im Allgemeinen zu wünschen übrig bleibt, wie der Verfasser selbst ganz offenherzig zugesteht. Es wäre daher im Interesse der Wissenschaft sehr zu wünschen, dass an einigen Kurorten, in der organischen Chemie bewanderte Chemiker wenigstens für die Dauer einer Saison eigens zu dem Zwecke öffentlich angestellt und besoldet würden, um chemische Untersuchungen der Se- und Exkrete vorzunehmen, da dieses pharmakodynamische Dunkel wenigstens einigermassen nur auf diesem Wege aufgehellt werden kann. Im Kapitel der Gesammtwirkung bemerkt der Verfasser unter Anderm, dass dieser Sauerbrunn sich besonders für die Kinderpraxis eigne, und hebt dabei hervor, dass der Gebrauch der Mineralwässer bei Kindern noch viel zu wenig eingeführt sei; eine Bemerkung, welcher der Unterzeichnete auf das Entschiedenste zustimmt, da er als praktischer Arzt in Karlsbad die grosse Wirksamkeit und völlige Unschädlichkeit dieser Heilquellen, selbst im zarten Kindesalter zu wiederholten Malen zu beobachten Gelegenheit fand. — Nach des Verfassers Darstellung koncentrirt das Giesshübler

Mineralwasser, als reinster alkalischer Sauerbrunn seine Hauptwirkung auf den Magen- und Darmkanal und die dadurch bedingte organisch-chemische Metamorphose, und zwar hauptsächlich in der Richtung der Säuretilgung, der Verdünnung und der Anregung zu lebendiger Säftebereitung; — es eignet sich daher vorzugsweise für jene Krankheiten, die entweder primär auf übermässiger Säurebildung in der Säftemasse des Organismus beruhen, oder sich sekundär aus derselben herausgebildet haben, oder durch deren Entstehung und Wachsthum auf anderem Wege übermässige Säure-Erzeugung eingeleitet wird. Ferner bespricht diese Monographie: „Die äussere Anwendung, die Gebrauchsweise, Versendung und die geognostischen Verhältnisse.“ Der Ruf dieser Quelle ist so allgemein verbreitet, dass die Versendung schon die Zahl von 250,000 Krügen erreicht hat; — bei der grossen Masse versendeter natürlicher und künstlicher Mineralwässer überhaupt, gewiss das beste Zeugniss für den Werth derselben. — In einem Nachtrage wird von Seiten der Brunnenverwaltung unter Anderm darauf aufmerksam gemacht, dass man für Kranke, welchen der Gisshübler Sauerbrunn verordnet wurde, welche aber am Kurorte Giesshübl selbst nicht genügende Unterkunft finden sollten, die Einrichtung getroffen hat, dass sie auch in dem nur $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Karlsbad diesen Sauerbrunn täglich frisch gefüllt erhalten und trinken können, oder in der Art gebrauchen, dass sie den von Karlsbad täglich nach Gisshübl fahrenden Omnibus benutzen, um wenigstens zeitweilig an der Quelle selbst trinken und baden zu können.

Dr. *Hlawacek.*

Kurze Nachrichten über das Soolbad Salzungen. Vom Badearzte Dr. Wagener. 1859. Meiningen. 8. 19 S.

Die vorliegenden Notizen über Salzungen sind um so wünschenswerther, als diese kräftige Soole noch so wenig bekannt ist. Die Soole ist von 3% — 28% stark und so reichhaltig, dass sie gestattet in reiner Soole ohne Wasserzusatz baden zu lassen. Die Analyse ist von Wöhler's Meisterhand. Scrofeln sind der Hauptvorwurf für diese Quelle, und Verfasser rühmt ihre Wirkung in hunderten von Fällen in allen Organen. Auch bei Tuberkulose will Verfasser guten Erfolg gesehen haben; wie viel aber die Molke und die Luft beigetragen, ist schwer zu entscheiden. Von Anämie, Nervenkrankheiten und Neuralgien sind ebenfals gelungene Kuren aufgeführt. Heilungen chronischer Catarrhe, von Leiden des Uterus und der Ovarien, Zuckerharnruhr, Gicht und Rheumatismus wurden durch die „ableitende Wirkung der Soolbäder und Sooltrinkkur“ zu Stande gebracht. Resorption der Soole durch die Haut nimmt Verfasser nicht an. Auch gegen secundäre Syphilis lobt Verf. die Soolbäder, und zuletzt führt er einige Hautkrankheiten auf, gegen die die Soole von Salzungen als hilfreiches Mittel befunden wurde.

Diesen vorläufigen Mittheilungen, hoffen wir, lässt Verf. recht bald ausführlichere folgen. *S.*

IV. Tagesgeschichte.

◁ **Aachen.** Die Vortrefflichkeit der Aachner Thermen, die specifischen Heilmittel, welche sich gegen die schwersten Krankheiten: Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Syphilis, die Folgen schwerer Verwundungen, wie Gelenksteifigkeit, Geschwüre, Nervenschmerzen u. s. w. gewähren, sind schon längst bekannt, nicht minder die vorzügliche Einrichtung der Bäder, Dampfbäder und Douchen.

Die Annehmlichkeiten, welche eine grosse Stadt, wie Aachen mit seiner allzeitig reizenden Umgebung schon voraus hat, werden fortwährend vermehrt durch Einrichtungen für den Comfort und die Zerstreuungen der Kurgäste. Der Anfang der Saison ist auf den 1. Mai festgesetzt worden.

ꞩ **Berka** an der Ilm. Unser Badeort, 1 Meile von Weimar, 2 Meilen von Erfurt, 2½ Meile von Rudolstadt und 4 Meilen von Ilmenau gelegen, eröffnet Mitte Mai seine Schwefel-, Stahl- und Kiefernadelbäder, sowie die Ziegenmolkenanstalt. Die gesunde, freundliche Lage, die milde, durch die balsamischen Ausdünstungen der benachbarten Nadelwaldungen ausgezeichnete Luftbeschaffenheit machen den Kurort besonders auch Brustkranken empfehlenswerth. Arzt der Anstalt ist Dr. med. Pfeiffer.

= **Blankenburg.** Das Kiefernadelbad Blankenburg am Harz wird seine diesjährige Saison am 15. Mai eröffnen. Ausser Mineralbädern jeder Art und Douchebädern werden in der zugleich mit einem Saale zur Inhalation von Kiefernadeldämpfen versehenen Anstalt Kiefernadelbäder und Kiefernadeldampfbäder gegeben. Diese haben sich gegen Gicht, Rheumatismen, Bleichsucht, Nervenschwäche, Lähmungen in verschiedenen Graden und Formen, Schwäche der Athmungswerkzeuge und daher rührende chronische Katarrhe als besonders wirksam erwiesen. Auch zur Verabreichung von Kräutertränken und Molken ist Veranstaltung getroffen.

Neben verschiedenen Hotels mit vortrefflicher Table d'hôte stehen viele komfortable und freundliche Privatlogis in und auserhalb der Stadt zu mäsigen Miethpreisen zur Disposition. Die ebenso malerische als geschützte Lage Blankenburgs, die durch Konzerte und Ausflüge nach den in nächster Nähe belegenen besuchtesten Punkten des schönen Harzgebirges gebotenen Zerstreuungsmittel, sowie die bequeme und elegante innere Einrichtung des Bades empfehlen dasselbe vorzugsweise dem Besuche von Fremden.

Kiefernadelextrakt für 12 Bäder bestimmt, nebst Gebrauchsanweisung wird für 5 Thaler versandt. Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst auf portofreie Anfragen die Herren Badearzt Dr. med. Marre und Kaufmann Lüttich hierselbst.

❁ **Bodenweiler.** Mit dem Beginn der Saison wird zu Oberweiler an einer der schönstgelegenen und heitersten Stellen des herrlichen Weilerthales ein Rast- und Pflegehaus eröffnet werden, in welchem bequeme, freundliche gesunde Wohnungen (mit Naturumgebungen und Aussichten, wie sie nur im Weilerthale zu finden sind), gute Beköstigung, angemessene Bedienung und Pflege geboten werden. Kalte und warme Wasserquellen, kalte und warme Bäder, eine milde, gemässigte Temperatur, geschützt gegen Ost- und Nordwinde; die Nähe unsres Orts (10 Minuten) mit seinen gesellschaft-

lichen Vergnügungen; die herrlichen Ausflüge ringsum; die Ruhe des einsamen Dörfchens Oberweiler; — im Sommer Wasser-, Milch- und Molkenkur, im Herbst Traubenkur bieten denen, die hier Ruhe und Erholung suchen, was sie anderswo selten in dieser Vereinigung finden werden.

.x. **Cronthal.** Die in diesen Blättern erwähnte Naturheilanstalt, die in Cronthal errichtet werden sollte, ist auf Hindernisse gestossen, so dass vorerst keine Hoffnung zur Vollendung ist. Der „Naturheilarzt" Baptista Varoni, der für dieses Etablissement gewonnen war, sucht desshalb bei diesen zweifelhaften Aussichten eine andere Anstalt zu dirigiren oder zu pachten.

:,: **Heringsdorf.** Das hiesige Bad geht ein; der Besitzer ist bankrot geworden und der schöne Laubwald des ihm gehörigen Gutes Gothen, der Zielpunkt aller Spaziergänge der Badegäste, wird zur Befriedigung der Gläubiger niedergeschlagen.

*** **Königshoff.** Die Bad- und Heilanstalt Königshoff bei Hannöverisch Münden unter Leitung des Herrn Dr. Bonhoff hat sich bei Schwindsucht, Krankheiten der Nerven, Hysterie und Hypochondrie, Augenkrankheiten, Lähmungen und Krebsübel, ganz vornehmlich aber bei Lungen- und Herzenleiden sehr bewährt.

□* **Kudowa** (Grafschaft Glatz). Auch in diesem Jahre ist durch eine ausreichende Anzahl von Wohnungen in den zu unserem Bade gehörigen Gebäuden und Privathäusern zur Unterkunft für Kurgäste auf entsprechende Weise gesorgt und nimmt die Badeinspection in Bezug auf erstere (mit oder ohne Betten, Matratzen u. dgl. mehr), sowie auf Brunnensendungen Bestellungen an. Arme Kranke erhalten hier freie Kur, wenn sie ihre Mittellosigkeit durch ein Zeugniss der betreffenden Ortsbehörde oder des Pfarramts und die Nothwendigkeit der Kur durch ein ärztliches Attest nachweisen.

○ **Nassau.** In dem Dr. Haupt'schen Institute für Electricität, Heilgymnastik, Kiefernadel- und Kaltwasserbäder werden Kranke (besonders Nervenkranke aller Art, Gichtische, Rheumatische, Unterleibsleidende etc.) zu jeder Zeit aufgenommen.

§* **Schweiz.** Das Rigi-Kaltbad wird anfangs Junius wieder eröffnet. Diese Kuranstalt, durch ihre Lage gegen alle kalten Winde geschützt, wie keine andere auf dem Rigi, bietet auch künftige Saison kranken und gesunden Gästen zu den möglichst billigsten Preisen alles, was einen längeren oder kürzeren Aufenthalt daselbst angenehm machen kann. Es ist für kalte und warme Bäder, für Douchen, für den Genuss frischer Molken und Geismilch, für tüchtige ärztliche Hülfe, sowie für sonstige Bequemlichkeiten bestens gesorgt. Der Telegraph und eine tägliche Post vermittlen den Verkehr nach allen Seiten.

.·. **Soden,** 15. Mai. (Verkehr.) Da der Betrieb der Eisenbahn, wie es scheint, vorerst noch nicht wieder aufgenommen wird, so hat sich die Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung dazu verstanden, täglich mehrere Postomnibus zwischen hier und Höchst gehen zu lassen. Dadurch haben wir wieder ein Transportmittel. Freilich ist es etwas schlechter und bedeutend theurer als die Eisenbahn.

Φ **Stuttgart,** 7. Mai. Das Stuttgarter neue Mineralbad bei Berg ist gestern wieder für diese Saison eröffnet worden, und zwar abermals mit Erweiterungen, Verbesserungen und Verschönerungen seiner ohnediess grosartigen Einrichtungen. Die Saison in Cannstatt hat füglich auch schon begonnen, indem bereits eine Anzahl Kurgäste angelangt ist. Die eigentliche Eröffnung ist jedoch erst auf die Mitte dieses Monats festgesetzt, indem bis dahin das Kurorchester (wieder wie seit einigen Jahren unter Leitung des Herrn Louis Erhat aus Darmstadt) seine Wirksamkeit beginnt. Der Wilhelmsbrunnen, Hauptquelle am Sulzerrain, hat dadurch, dass man einen Mantel von Cement ringsum dieselbe gelegt und so jede Entweichung von Gasen wie von Wasser unmöglich gemacht hat, ungemein in qualitativer, wie in quantitativer Hinsicht gewonnen, indem der Gehalt an Kohlensäure bedeutend zugenommen hat und die höchste Wassermenge, die je ausströmmte, von 280 Maas auf 420 in der Minute gestiegen ist. Ein schöner Gedanke wird jetzt in Cannstatt ausgeführt, ein christlicher Tempel für alle Confessionen zur Verrichtung ihrer Andacht, soweit sie nicht besondere Kirchen besitzen. Es geht hauptsächlich von Engländern aus.

+ **Ungarn.** Aus einem Vortrage, welchen Prof. Dr. Nendtvich in der jüngst abgehaltenen Sitzung der naturwissenschaftlich-mathematischen Section der ungarischen Akademie gehalten, erfahren wir, dass die Zahl von Ungarns Bitterquellen sich um eine vermehrt hat, indem zu Alt-Béba im Temeser Banate, nicht fern von Szegedin, umlängst eine solche entdeckt wurde.

XX **Wick.** Unser im Herzogthum Schleswig auf der Insel Föhr gelegenes Nordseebad steht vom Anfange des Juni geöffnet. Ueber die Beschaffenheit und Wirkungsart des Bades und über dessen sonstige Verhältnisse wie über die Reisen vermittelst Eisenbahn und Dampfschiff, die von Hamburg-Altona aus meist an einem und demselben Tage zurückgelegt werden kann, gibt ein ausführliches Programm Auskunft. Badearzt ist Dr. Schiödte und Eigenthümer derselben G. Weigelt.

□□ **Weinheim** an der Bergstrasse. Die hiesige Kaltwasserheilanstalt, bekannt durch ihr vorzügliches Wasser und reizende Umgebung, ist wieder eröffnet. Dieselbe kann zugleich als angenehmer und billiger Sommeraufenthalt für Kranke benützt werden.

Ψ **Wiesbaden.** Die nahe gelegene, dem Herrn S. Löwenherz jun. gehörige, Kaltwasser-Heilanstalt Nerothal in Verbindung mit Heilgymnastik, Kiefernadelbädern und Electricität, sowohl im Einzelnen, als in zweckmässiger Combination, steht unter Leitung des Herrn Dr. Genth.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 19.)

Illustrirtes Album österreichischer, deutscher und schweizerischer Kurorte. Erstes Heft. Molkenkurort Roznau in Mähren. Herausgeber G. Simanitsch in Mähren. Olmütz, Halauska, 1860.

Behrend, Das Sool- und Seebad Colberg, nebst einer genauen chemischen Analyse der Colberger Soolquellen von dem O. M. R. Prof. Dr. Wöhler in Göttingen und einer Geschichte der Colberger Saline. Colberg, 1860. p. 144.

Bericht über die Sitzungen des Comites für Balneologie vom 1. u. 29. März 1860. Zeitschrift der Ges. der Aerzte zu Wien. 1860. No. 20.

Ueber eine neue Heilquelle „Borovahora" genannt im Sooler Comitate in Ungarn. Zeitschrift der k. k. Ges. der Aerzte in Wien. No. 19.

Cartellieri, Bericht über die Kurzeit zu Franzensbad 1859. Besprochen von Med. Rath Schüeller. Zeitschrift der k. k. Ges. der Aerzte in Wien. No. 19.

Fischer, Brunnenärztliche Mittheilung über die Heilquelle zu Lippspringe in der Saison 1859. Deutsche Klinik, 1860. 17.

Fleckles, Balneotherapeutische Mittheilungen über einige chronische Krankheiten. Oest. Zeitschr. für prakt. Heilkunde. No. 17.

Fleckles, Balneologisch-statistischer Kurbericht über die Saison 1859 in Carlsbad. Allg. med. Centr. Zeitung. No. 33.

Kauer, Die neueste Analyse des Jodwassers zu Hall in Oberösterreich. Zeitschrift der Ges. der Aerzte zu Wien. No. 20.

Lucka, Der absolute und relative Eisengehalt in den Trink- und Badequellen und Moorerde von Marienbad. Prag, Calve. 1860.

v. d. Mark, Die Hermannsborner Mineralquellen und ihre Entstehung. I. Der Hermannsborner Stahlbrunnen. Arch. d. Pharmac. Apr. 1860.

Niebergall, Die Kiefernadelbäder in Thüringen. Arnstadt. Allgem. med. Centr. Zeitung. No. 34 u. 35.

Perutz, (Teplitz) Aus meinem Krankenjournal. N. Zeitschrift für Homöop. Klinik. No. 8.

Richter, Die Teplitzer Thermen in Bezug auf die geeignetste Zeit ihres Gebrauchs je nach den einzelnen Krankheitsformen. Deutsche Klinik No. 16.

Schildbach, Bericht über neuere Forschungen im Gebiete der Wasserheilkunde. Schmidt's Jahrb. 1860.

Thilenius, Soden und seine Heilmittel. Rec. Med. Zeitung vom Verein für Heilkunde. No. 17.

Vivenot, Palermo. Rec. Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte zu Wien. No. 20.

Weidgen, Bericht über die erste Badesaison zu Neuenahr im Jahre 1859. Bonn. 1860. 34 S.

VI. **Personalien.**

Am 12. April verschied in Schwerin in dem hohen Alter von 88 Jahren der Nestor der Mecklenburg'schen Aerzte, Geheimer Medicinal-Rath und Leibarzt Dr. J. D. W. Sachse, der langjährige Badearzt von Doberan. — Dr. Darralde, Badeinspector zu Eaux-Bonnes ist gestorben. — Dr. Hirscher,

ehemaliger k. k. Regimentsarzt hat sich als Badearzt in Baden bei Wien etablirt. — Bataillonsarzt Dr. Pagenstecher hat sich als praktischer Arzt in Soden niedergelassen. — Dem Dr. Haas in Teplitz und dem Dr. Verhaeghe in Ostende der preussische rothe Adlerorden 4. Classe.

VII. Anzeige.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.